

Bericht von Rudolf Weydenhammer über den Juliputsch 1934



Der deutsche Industrielle Rudolf Weydenhammer (rechts), Stabsleiter der NSDAP Österreich und Hauptorganisator des Juliputsches 1934.

(Quelle: Hans Schafranek: Sommerfest mit Preisschießen. Die unbekannte Geschichte des NS-Putsches im Juli 1934. Wien 2006. S. 65.)

Bericht Rudolf Weydenhammer über die Erhebung der Nationalsozialisten am 25. 7. 1934 in Wien

Quelle: Bundesarchiv Berlin, NS 26/634; ohne Orts- und Datumsangabe (1938)

Der Bericht wurde freundlicherweise von Hans Schafranek zur Verfügung gestellt. Auf die Wiedergabe der häufig erwähnten Anlage 1 und der weniger häufig erwähnten Anlage 3 wird hier verzichtet.

[...] Nachdem ich alle auf unserer wie auf der Gegenseite beteiligten Personen kenne, vor und während der Auseinandersetzungen an den Brennpunkten des Geschehens persönlich war und viele Verhandlungen allein – speziell mit Bundeskanzler a. D. von Rintelen – führte, lege ich diesen Bericht vor, um:

- 1.) die historische Wahrheit einwandfrei festzulegen,
- 2.) die heroischen Leistungen unserer toten Kameraden zu bezeugen,
- 3.) für den heldenmütigen Einsatz und das vorbildliche Verhalten meiner Mitkämpfer – nicht zuletzt auch des Ministers von Rintelen – Zeugnis abzulegen.

Außer mir ist niemand in der Lage, einen vollständigen Bericht zu verfassen, da die anderen Beteiligten entweder zur Zeit der Erhebung nur diesseits oder nur jenseits der Grenze waren und persönlich im Gegensatz zu mir nur Ausschnitte miterlebten. – Ich verzichte bewusst auf jede Kritik oder Polemik. Die Tatsachen werden genügend für sich sprechen. Die Gefängnistore haben sich geöffnet, die Gerichtsakten Österreichs sind in unseren Händen, sodass jede wichtige Einzelheit dieses Berichtes nachprüfbar ist. Zu den wesentlichen Grundlagen des nachfolgenden Hauptberichtes, der sich nur auf das wichtigste und auf die erklärenden Zusammenhänge der Geschehnisse beschränkt, gehört die Anlage 1). Diese Anlage ist jener Hauptbericht, chronologisch und ins Detail gehend, der von mir mit Pg. SS-Standartenführer Dr. von Wächter, zurzeit Staatskommissar beim Reichsstatthalter Österreichs, sofort nach der Juli-Erhebung zu Anfang August 1934 gefertigt wurde und den ich dann, um jede Verwischung der Historie zu vermeiden, bei einer hohen Parteistelle in Verschluss gab; wo Einzelheiten zum Verständnis wichtig sind, werde ich im Hauptbericht auf diese Anlage 1) hinweisen.

Vorgeschichte:

Der Plan, mit bewaffneter Hand das illegale österreichische Gesamtministerium in corpore zu verhaften, tauchte schon bald nach dem Verbot der NSDAP in Österreich auf. An mich wurden derartige Ideen erstmalig im Sommer 1933 herangetragen, als ich noch kommissarischer Gauleiter von Tirol und Vorarlberg war und unter meiner Oberleitung gerade der bekannte Handstreich zur Befreiung des Gauleiters Hofer aus dem Innsbrucker Gefängnis glückte, wobei damals schon als Sicherheitsorgane verkleidete SA-Leute erfolgreich eingesetzt wurden.

Kurz nach jenen bedeutsamen Parlaments-Tagungen in Wien, als es mir in schwierigen Verhandlungen mit Vizekanzler a. D. Winkler, Minister Bachinger etc. gerade noch gelang, dass für die österreichische neue Verfassung sich keine legale Parlaments-Mehrheit fand, wurde von seiten in Wien befindlicher Parteigenossen die Durchführung des Verhaftungsplanes dringlicher gewünscht, da die Illegalität der Dollfuß-Regierung provozierte und in aller Öffentlichkeit feststand. Ihre Beseitigung wurde auch über die Grenzen unserer Partei hinaus in Österreich als Notwendigkeit bezeichnet. Ich erinnere nur daran, dass selbst Bundespräsident Miklas anfänglich Schwierigkeiten machte und sich – soweit seinerzeit berichtet wurde – vom Papste von seinem Eid auf die alte Verfassung entbinden ließ.

Als neuer Befürworter dieser Aktion trat im Sommer 1934 der Gesandte in Rom, [...] Anton von Rintelen, auf. Er war zu Beginn 1934 für die politische Mitarbeit am Kampfe der Partei endgültig gewonnen worden, und ich hatte die Aufgabe, engste Fühlung zu halten. In der ersten Hälfte 1934 war ich 14mal in Rom. Mein Verbindungsmann dortselbst war Pg. Spitzzy, ein Student, der familiär beim Gesandten verkehrte und sich große Mühe gab.

Nach der Zusammenkunft von Stra verstärkte sich die deutschfeindliche Einstellung von Dollfuß und auch die Bedrückung der Parteigenossen; die gewaltsame Beseitigung des illegalen Regimes wurde nunmehr auch von seiten der Landesleitung Österreich der NSDAP ernstlich in Erwägung gezogen. – Zum Verständnis dieser Erwägungen ist es heute notwendig, auf die ungeheure Spannung innerhalb der schwer kämpfenden und leidenden

Parteigenossenschaft im Juni/Juli 1934 deutlich hinzuweisen. Bundesheer demonstrierte 1000 Mann stark in Graz, Militär in Salzburg suchte und fand engere Fühlung mit der Partei, Sprengstoff-Attentate gingen trotz gegenteiligen Befehls weiter, Soldaten verprügelten Heimwehr auf offener Straße usw. Sehr wesentlich war auch, dass das Gesetz für Anwendung der Todesstrafe verschärft wurde und wir mit der baldigen ersten Hinrichtung durch Aufhängen eines Pg. rechnen mussten. Dass dieser Akt – wenn nichts Einheitliches geschah – das Signal zu lokalen Aktionen und vielleicht in einzelnen Landesteilen zum Bürgerkrieg sein konnte, war mehr als wahrscheinlich; - wahrscheinlich aber war auch, dass bei wilden Einzel-Aktionen die Regierung in einer furchtbaren Terror-Welle die Parteigenossenschaft niederknüppeln würde und das System sich dann wesentlich konsolidiere [...].

Am 25. Juni fand in Zürich eine Begegnung statt, an der teilnahmen: Landesinspektor Th. Habicht, Landesstabsleiter Dr. Weydenhammer, Hauptamtsleiter Dr. von Wächter und der Führer der Wiener SS-Standarte 89, Pg. SS-Sturmbannführer Fridolin Glass. Letzterer hatte den Plan, einen tagenden Ministerrat sowie den Bundespräsidenten festzunehmen, bereits seit 1933 studiert und für alle Fälle vorbereitet. Die Durchführung war einer Auslese von ca. 150 Mann der 89. SS-Standarte vorbehalten, deren Rollen im einzelnen, auch bezüglich der Besetzung von Rundfunk und Telefonzentrale, sowie Alarmierung des Militärs verteilt waren. Ein höherer Generalstabsoffizier, der sich grundsätzlich bereit erklärt hatte, war vorgesehen, die notwendigen Maßnahmen des Stadtkommandos durchzuführen. Glass erklärte bei dieser Besprechung, dass er trotz der täglich für unsere Parteigenossenschaft sich verschlechternden Verhältnisse immer noch in der Lage sei, die Aktion durchzuführen; auf Eis ließe sie sich nicht mehr legen. Es wurde auch weiterhin festgestellt, dass durch fortgesetzte Denunziationen aus dem Reich bei österreichischen Amtsstellen der Sicherheitsbehörden gegen Pg. Dr. von Wächter, SS-Sturmbannführer F. Glass sowie gegen meine Person, aber auch gegen den hin und wieder auf Inspektion anwesenden SS-Gruppenführer Rodenbücher die Arbeitsmöglichkeit im Kampfgebiet immer schwieriger wurde. Gegen mich selbst bestand schon seit der Befreiung Hofers, Sommer 1933, Festnahme-Befehl, erstmalig veranlasst durch den Sicherheitsdirektor Tirols, Heimwehrführer Dr. Steidle. Ich benutzte daher zu meinen fast wöchentlichen Fahrten nach und durch Österreich, die zur Aufrechterhaltung von Verbindungen und der Organisationen der Partei notwendig waren, meistens einen falschen Pass auf den Namen R. Williams, gebürtig in London. Glass erklärte schon damals, dass er durch Konfidenten-Nachrichten Anlass zur Annahme habe, dass gegen ihn, Pg. von Wächter und mich erneut von einer deutschen Amts- oder Parteistelle bei der österreichischen Sicherheitsbehörde Hochverratsanzeige vorliege, weshalb er uns um besondere Vorsicht sowohl im Reich wie in Österreich bat. Wir wussten damals nicht, von welcher Seite die Gegenaktionen kamen und dass auch unsere Decknamen verraten waren. Erst das Bekanntwerden österreichischer Gerichts- und Behördenakten hat diese die Aktion und die Führer von vornherein gefährdende Tatsache klargelegt und bestätigt (s. Anlage 2). – Glass wurde beauftragt, sofort nach Wien zurückzukehren, für alle Fälle die Aktion weiter vorzubereiten, sich wegen weiterer Waffenlieferungen mit mir in München und Wien in engem Kontakt zu halten, besonders Verhandlungen mit höheren Offizieren des Bundesheeres, mit dem derzeitigen und früheren Führer der schlagfertigsten Wiener Formation, der Alarmabteilung (Polizeimajor Gotzmann), zu führen.

Am 11. Juli war ich nach kurzem Aufenthalt in Wien beim Gesandten Rintelen in Rom. Er ersuchte dringend, die Aktion noch vor Ende Juli durchzuführen. Er wies auf die bevorstehenden Besprechungen Dollfuß-Mussolini und Dollfuß-Barthou hin, deren Ergebnis für die deutsche Politik gefährdend werden könnte; militante Zugeständnisse Österreichs und die Pariser Anleihe standen vor der Tür; Außenminister Suvich und Morreale (ital. Gesandtschaft Wien) taten alles, um die deutsche Italien-Politik von Stra zu beeinträchtigen. Rintelen

erklärte, über Ende Juli seinen Urlaub nicht mehr aufschieben zu können, und bezeichnete seine Rückkehr auf den Posten in Rom als unwahrscheinlich.

Eine ausschlaggebende Wendung gab den Dingen Mitte Juli die Erklärung des Stabschefs beim Stadtkommando Wien, Oberstleutnant Sinzinger, nach der die Mitwirkung des Bundesheeres zu unseren Gunsten anlässlich der Aktion in bestimmter Aussicht stand.

Am 16. Juli, 10 Uhr vormittags, fand die letzte und grundlegende Besprechung unter Leitung des Landesinspektors Th. Habicht in dessen Wohnung, München, Kunigundenstr.60, statt. Anwesend waren: Landesinspektor Th. Habicht, Landesstabsleiter Dr. Weydenhammer, Gauleiter von Wien E. A. Frauenfeld, SA-Obergruppenführer Reschny, österreichischer Major Ergert (Dechiffrierabt. des Heeresministeriums, Vertrauensmann des Stabschefs Oberstleutnant Sinzinger) und SS-Sturmabführer F. Glass. Letzterer war bereits am 15. Juli abends nach München gekommen und hatte nachts Vortrag über seine positiven Verhandlungen mit der Wiener Polizei (Polizeidirektor Steinhäusl, jetzt wieder Polizeidirektor und SS-Standartenführer), mit den Kommandanten der Alarmabteilung und zwei Stabschefs des Bundesheeres gehalten. – Es wurden am 16. Juli in dieser Sitzung alle Einzelheiten für die Durchführung der Aktion besprochen und unter den Beteiligten eine vollkommene Übereinstimmung in allem festgestellt. Ich erwähne besonders, dass auch der Führer der österreichischen SA, Obergruppenführer Reschny, die Beteiligung der SA im Sinne der Besprechung zusagte, alles vorzubereiten versprach und von seiner Seite damals keinerlei Einwendung erfolgte. Voraussichtlich war am 24. Juli nachmittags der letzte Ministerrat vor dem allgemeinen Sommerurlaub. Es blieb demnach nur noch kurze Zeit für die allerletzten Vorbereitungen. Glass reiste daher sofort wieder nach Wien zurück; er hatte zwei Pässe – einen deutschen auf den Namen Kurt Uhlen und einen österreichischen auf den Namen Gustav Linkert. Der deutsche Pass mit 5 Lichtbildern war der österreichischen Behörde damals bereits verraten, der österreichische rettete ihm später das Leben.

In der zweiten Juli-Hälfte fanden die abschließenden Verhandlungen des Pg. Habicht mit zuständigen Stellen statt, während ich Verbindung mit Wien und Rom hielt, die letzten Informationen dorthin gab und von dort empfing und viel Schwierigkeiten mit der Waffenbeschaffung hatte.

Die Aktion:

(Ausführlich behandelt in Anlage 1)

Am 23. Juli kam ich 7 Uhr abends mit Kraftwagen, den ich allein steuerte, in Wien an und traf sofort im Anwaltsbüro des Pg. Blaschke (jetzt zweiter Bürgermeister von Wien und SS-Sturmabführer) diesen, Pg. Dr. von Wächter und seinen Stabsleiter Pg. Pavlu (heute gleichfalls in der Reichsstatthalterei Wien). Die Besprechung dauerte fünf Viertelstunden, und ich konnte feststellen, dass die genannten Parteigenossen trotz der polizeilichen Überwachung in furchtloser Weise alle ihnen möglichen und aufgetragenen geheimen Vorbereitungen für die Erhebung getroffen hatten. Bedenklich war, dass die benötigten Lastautos durch Versehen oder Versagen einiger Kameraden noch fehlten. Pg. Blaschke stellte in Aussicht, die Angelegenheit bis morgens zu ordnen, was ihm durch die Bereitwilligkeit zur Gestellung durch Pg. Lohner; Wien, (dafür am 26. mit Blaschke verhaftet) dann auch gelang. Ich erhielt Nachricht, dass Gesandter von Rintelen und Vizekanzler a. D. Winkler in Wien seien.

Nach 8 Uhr abends hinterließ ich unter einem Decknamen im Hotel Imperial für von Rintelen, der anscheinend bei Minister Buresch war, eine kurze Notiz, dass ich nachts noch vorsprechen wollte.

8 Uhr 30 abends traf ich anschließend in einem kleinen Restaurant SS-Sturmbannführer Glass und Pg. von Wächter und legte mit ihnen das Programm der Zusammenkünfte für die laufende Nacht fest. Auftragsgemäß besprach ich den Plan, anstelle unserer Aktion eine Verhaftung der Minister in den frühen Morgenstunden durchzuführen; dies erschien unmöglich (s. Anl. 1). Ich erklärte Glass, dass ich Wert darauf lege, noch heute Nacht persönlich mit den maßgebenden Stabschefs des Bundesheeres, vor allem mit Oberstleutnant Sinzinger, zusammenzukommen, da ohne die Mitwirkung des Bundesheeres die Aktion gegen das Bundeskanzleramt keinen Erfolg verspreche und nicht stattfinden könne. Wir besprachen weiterhin sie bezüglich des Bundespräsidenten Miklas notwendig werdenden Aktionen. Dieser hatte sich überraschenderweise nach Velden am Wörthersee zum Sommeraufenthalt begeben. Pg. von Wächter hatte bereits den in schwierigen Spezialaufträgen bewährten Pg. Grillmayer (SS) nach Nussdorf (Café Zahnrad) zum Auftragsempfang vor seiner heute noch zu erfolgenden Abreise nach Velden bestellt (s. Anl. 1).

Während Pg. von Wächter sich wegen Gestellung der Lastautos zu Pg. Blaschke begab, fuhr ich mit Pg. Glass in einem als Autodroschke getarnten SS-Wagen nach Klosterneuburg. Im Wäldchen nächst dem Strandbad traf ich 3 Offiziere des Bundesheeres, darunter Oberstleutnant Sinzinger. Die Offiziere erklärten mir wiederum, unter allen Umständen baldigst losschlagen zu wollen und zu müssen. Der Verhaftungsplan in den Morgenstunden wurde für unmöglich erklärt. Es wurde abgemacht, dass die 150 Leute unserer SS-Standarte sich morgen nachmittag im Hofe des Stadtkommandos sammeln und einkleiden sollten. Die Abfahrt der Autos sollte in ihrer Gegenwart aus diesem Gebäude der höchsten Kommandostelle durchgeführt werden, womit sie sich restlos in die Hand der Aktion gaben. Der Alarmbefehl für die Truppen sollte sofort bei Beginn der Aktion erfolgen; die Befehlsgewalt über die erste Brigade (Wien) und die zweite Brigade (Niederösterreich) und deren Verwendungsmöglichkeit im Sinne der Aktion war durch die Herren im Stadtkommando gegeben. Eine Alarmierung des Bundesheeres im vorliegenden Falle konnte praktisch überhaupt nur durch diese Herren durchgeführt werden, sofern der Staatssekretär für Heerwesen, General Zehner, und der Bundeskanzler durch unsere Aktion im Bundeskanzleramt außer Tätigkeit gesetzt waren. Weiterhin durfte angenommen werden, dass der nächstälteste kommandierende Offizier, General der Infanterie Batner, mit dem bereits in vorsichtiger Weise Fühlung genommen war und der als neuer Heeresminister in Frage kam, sich uns nach der Verhaftung des Ministeriums (sic) zur Verfügung stellen würde (ausführlich s. Anl. 1). Ich übergehe die weiteren interessanten Einzelheiten dieser Besprechung und stelle nur abschließend fest, dass man nach bestem Gewissen der Überzeugung sein konnte, dass die Aktion und die sich überall auslösende Volkserhebung durch das Bundesheer entsprechend unterstützt und keinesfalls bekämpft werden würde, wobei die Machtübernahme durch Dr. von Rintelen ein entscheidender Faktor für die passiveren Elemente der exekutive sein würde. Die Offiziere sagten zu, sich ab 4 Uhr nachmittags des nächsten Tages auf ihren Kommandostellen zur Verfügung zu halten und machten aus, sich nach Mitternacht nochmals mit Pg. Glass zur Festsetzung weiterer Einzelheiten zu treffen. Schluss der Besprechung 11 Uhr nachts.

11 Uhr 15 nachts traf ich abredegemäß Wächter und Glass bei einem Heurigen in Nussdorf. Wächter teilte mit, dass die Stellung der Autos zumindestens teilweise gesichert sei und dass der Ministerrat bestimmt Dienstag 4 Uhr nachmittags, wie angenommen, stattfinde. Wir machten weiter aus, dass von Wächter der Pg. Schattenfroh, der Miklas persönlich kannte, zur Überwachung der Veldener Aktion morgen dorthin in Marsch gesetzt werden solle, was auch geschah. Wir besprachen zahlreiche Einzelheiten und trennten uns kurz nach Mitternacht. Wächter, der wie Glass schon seit geraumer Zeit jede Nacht seine Schlafstelle wechselte, nächtigte im Klubhaus Donauhof. Glass kehrte nach Klosterneuburg zur letzten Besprechung mit den Offizieren und seinem engsten Mitarbeiter-Stab zurück. In dieser Nacht sah ich auch

in einem der kleinen Bade- und Übernachtungshäuschen im Strandbad Klosterneuburg die tapferen Unterführer der SS-Standarte 89 mit Pg. Holzweber an der Spitze [...]. Ich reichte die Hand bei diesem letzten Auftrag: Glass, Holzweber, Planetta, Domes und Bauer.

Um ½ 1 Uhr nachts besuchte ich Bundeskanzler a. D. [sic] von Rintelen in seinem Zimmer im Imperial. Ich unterrichtete den Minister über die Vorbereitungen. Er teilte mir mit, dass er eine Rücksprache mit Schuschnigg hatte, der sich in keiner Weise mehr mit den weiteren Absichten des Bundeskanzlers Dollfuß identifizieren wollte; Schuschnigg erklärte zu Freunden, endgültig innerlich mit Dollfuß fertig zu sein. Rintelen hatte durch seine heutigen Besprechungen einen niederschmetternden Eindruck über die Gefährlichkeit und Verwerflichkeit der politischen Pläne von Dollfuß und sprach aus, dass ohne Beseitigung dieses Mannes von seinem Posten keine Wendung im Schicksal der hartleidenden deutschösterreichischen Bevölkerung zu erwarten sei. Ich sprach mit dem Gesandten nochmals alle notwendigen Maßnahmen und Bekanntmachungen nach gelungener Aktion und über die Neubildung des Kabinetts durch. (s. Anl. 1)

2 Uhr nachts traf ich im Weinrestaurant St. Pauli in der Stadtmitte Pg. Grillmayer und Pg. Dr. Ott, die ich nach Velden in Marsch setzte.

4 Uhr früh traf ich im Hotel Cobenzl außerhalb Wiens ein und hatte sofort den Eindruck, hier nichts für meine Sicherheit befürchten zu können.

Am nächsten Tag, Dienstag; den 24. Juli, war ich kurz nach 8 Uhr früh bei Vizekanzler a. D. Winkler in dessen Wohnung Rathausplatz 8. Ich ersuchte ihn, unter Andeutung, dass im heutigen Ministerrat wahrscheinlich Dollfuß zugunsten Rintelens zurücktreten würde, sofort nach Prag zu reisen und dort enge Fühlung mit den amtierenden Ministern, speziell Ministerpräsident Benesch zu halten. Auch Winkler brachte zum Ausdruck, dass nunmehr eine gewaltsame Entfernung Dollfuß' das Dringendste sei, falls er nicht unter der Wucht der Auseinandersetzung des nachmittäglichen Ministerrates zurücktreten würde. Er wies besonders auf die Gefährlichkeit des für die Auslandspolitik Österreichs wichtigen Ministers von Hornbostel hin; der unheilvolle Einfluss gegen alles Deutsche dieses krankhaft veranlagten Menschen war mir bekannt. Auch Herr von Rintelen erschien überraschenderweise kurz zu dieser Besprechung, um Winkler mit persönlichen Instruktionen für die diesem besonders nahestehenden tschechischen Minister zu versehen. Winkler befolgte einwandfrei alle seine Aufträge, exponierte sich sehr stark, hielt selbst in den kritischen Stunden die Verbindung mit mir aufrecht und machte dadurch seine Rückkehr nach Österreich unmöglich.

Ich übergehe die vielen Einzelheiten über die weiteren Vorbereitungen der sich nähernden Aktion (s. Anl. 1). Blaschke war es tatsächlich gelungen, die Autos sicherzustellen, was wirklich sehr schwierig gewesen war. Mittags teilte mir Rintelen mit, dass er von Minister Buresch, der weitgehende Fühlung mit Rintelen unterhielt, unterrichtet worden sei, dass der Ministerrat tatsächlich stattfinde. Glass, Wächter und ich besprachen uns nochmals kurz im Rathauskeller und die Aktion kam ins Rollen. Lastautos mit Waffen und Uniformen setzten sich in Bewegung, Hunderte von Menschen wurden alarmiert – für viele war plötzlich der Schleier des Geheimnisses weggerissen.

Kurz vor 3 Uhr erfahre ich bei Rintelen im Hotel Imperial, dass der Ministerrat plötzlich abgesetzt und auf den 25. Juli 12 Uhr mittags vertagt worden sei. Die Nachricht kam von Finanzminister Buresch.

Die Nachricht traf hart. Ich eilte mit größter Beschleunigung in das Café Ecke Alserstr./Fünferlinie, wo ich noch Glass und Wächter treffen konnte. Wir waren uns alle drei sofort klar, dass nur bei verteilten Rollen, größter Anstrengung und Eile, rücksichtslosem Einsatz

der Person eine Katastrophe verhindert werden konnte. Über den Sekretär von Vizekanzler a. D. Winkler kam eine weitere Bestätigung der Ministerrats-Vertagung. Ich kann die Umsicht, das ruhige und überlegene Disponieren von Glass nicht genug hervorheben; Wächter und seine Mitarbeiter sowie Blaschke leisteten Hervorragendes (s. Anl. 1). Es gelang tatsächlich, fast geräuschlos den ins Rollen gebrachten Riesenapparat in allerletzter Stunde zum Stehen zu bringen. Ich konnte sogar rechtzeitig Velden, Prag und München verständigen. Zwischen 5 und 7 Uhr überarbeitete ich mit Pg. von Wächter in der Privatwohnung des Legationsrates von Altenburg, den ich kurz vormittags in der Gesandtschaft aufgesucht hatte und der mir seit seinem Amtsantritt in Wien eine große Stütze war, die Proklamationen und Bekanntmachungen für den nächsten Tag.

Um 7 Uhr war ich wieder bei Minister von Rintelen und berichtete ihm über alle Geschehnisse. Ich teilte Rintelen mit, dass ich zuverlässige Nachricht habe, dass er wie Minister Buresch auf Befehl Dollfuß' seit vorgestern unter Spezialbewachung stünden und dass Minister Fey immer noch von drei Kriminalisten beobachtet würde. Sicherheits-Staatssekretär Karwinsky hatte bereits vor dem Befehl des Bundeskanzlers Dollfuß von sich aus alles zur Überwachung von Rintelen angeordnet und im übrigen auch mündlich das weitere getan, um den Gegensatz Dollfuß-Rintelen zu verschärfen. Rintelen war sich vollkommen klar darüber, dass durch das Inmarsch-Setzen und die Verständigung von Hunderten von Erstbeteiligten mit einem baldigen Auffliegen der Putschpläne gerechnet werden müsse und dass eine am morgigen Tage angesetzte Aktion nicht die gleichen Aussichten des Erfolges haben könnte, wie sie für heute tatsächlich in hervorragendem Maße bestanden hätten (s. Anl.). Klar war aber auch, dass ein Teil der Folgen eines missglückten Putsches nach dem Auffliegen der heutigen Maßnahmen ohnehin eintreten würde. Zudem hatten die heutigen vertraulichen Informationen Rintelens ergeben, dass Bundeskanzler Dollfuß in verbrecherischer Absicht fest entschlossen war, für den bevorstehenden Standrechtsfall unter Ausspielung seiner Machtbefugnisse dafür Sorge zu tragen, dass – gleichgültig wie die Untersuchung des Falles laufe – der abzuurteilende Nationalsozialist wegen Hochverrats zum Tode verurteilt würde. Es war uns klar, dass Dollfuß unter allen Umständen eine Lage provozieren werde, die ihm Gelegenheit gibt, die wertvollsten Teile unserer Bewegung zusammenschießen zu lassen. Rintelen betonte ruhig und fest seinen Standpunkt, dass diese Aktion allein geeignet wäre – wenn auch unter großer Belastung aller Beteiligten und der politischen Faktoren beiderseits der Grenze – den Dingen eine andere Wendung zu geben. [...].

Ich besprach dann mit Rintelen noch Einzelheiten für den nächsten Tag, sowohl für den Fall, dass die Aktion noch durchgeführt werden könne wie für den Fall, dass wir alle arrestiert werden. Abends hatte ich eine eingehende Besprechung mit Pg. von Wächter und Sturmbannführer Glass im Hotel Stelzer in Rodaun, ½ Stunde von Wien entfernt. Wir hatten diesen weitentfernten Punkt gewählt, da wir mit einem erfolgten Verrat rechnen mussten, der ja auch tatsächlich durch den Revierinspektor der Wiener Sicherheitswache Dobler (Angehöriger unserer Gruppe Rotter – POL.) geschehen war. Zu unserem Glücke wagte dieser Judas in unserer Bewegung es nicht, direkt eine Dienststelle der Polizeidirektion zu verständigen, da er wusste, dass überall Leute von uns saßen. Er wählte den umständlichen Weg über die Vaterländische Front, sodass sein Verrat erst nach begonnener Ministerratssitzung mittags am 25. Juli zur Kenntnis der Minister kam. Immerhin hatte dies zur Folge, dass die Minister sofort auseinander gingen und dadurch unseren Erfolg gänzlich unmöglich machten. Dobler fand den verdienten Tod.

Es wurden eine Unmenge Pläne erwogen, ohne dass wie zu einem vollkommenen Abschluss kamen. Die Frage des Sammelns, die nicht mehr im Stadtkommando stattfinden konnte, machte uns drei sehr schwere Sorgen. Wir waren dafür, selbst unter den ungünstigsten

Bedingungen des nächsten Tages die Aktion durchzuführen und trennten uns gegen Mitternacht.

Wächter und ich arbeiteten noch bis 3 Uhr nachts in der Wohnung des Legationsrates Altenburg im Rainer-Palais.

Glass traf seinen engsten Führerstab: Holzweber, Domes, Bauer und Planetta. Sie bekundeten den Willen, am 25. Juli mittags die Aktion durchzuführen. Alle waren einig, dass das Stadtkommando um die Mittagszeit, wo ein großer Parteienverkehr herrschte und wo 200 Offiziere und Beamte ständig mit allen möglichen Dienststellen telefonisch in Verbindung standen, als Ausgangs- und Sammelpunkt nicht mehr in Frage käme. Holzweber schlug vor, als Sammelplatz die große Turnhalle, die den rückwärtigen Teil der Stiftskaserne begrenzt (Siebensterngasse), zu benutzen.

Der 25. Juli in Wien.

Nach kurzer Rast begab ich mich vom Hotel Cobenzl in die Stadt. Die entscheidende Besprechung zwischen Glass, Wächter und mir fand im Café am Rathaus statt, wo uns die Nachricht erreichte, dass der Ministerrat tatsächlich zusammentrete (dies war 11 Uhr vormittags). Glass verständigte sich eingehend mit den Offizieren im Stadtkommando, die am Vortage alles mustergültig und den Abreden gemäß vorbereitet hatten und uns keinen Zweifel ließen, dass am 24. Juli alles planmäßig und erfolgreich abgelaufen wäre. Auch sie hielten nunmehr das Sammeln im Stadtkommando um die Mittagszeit für vollkommen ausgeschlossen und versprachen nach dem Eindringen ins Bundeskanzleramt sofort ihren Apparat in Marsch zu setzen.

Die Verständigung und Auslösung der militärischen Aktion sollte unmittelbar von Glass aus geschehen, der die Verbindungsmöglichkeit besprochen hatte. Seine Verhaftung beim Anfahren der Autos zum Bundeskanzleramt, die im Stadtkommando sofort bekannt wurde, hat später den militärischen Einsatz nicht zur Wirkung gebracht; auch wäre derselbe durch das Misslingen, General Zehner mitzuverhaften, kaum durchzuführen gewesen.

Während um $\frac{3}{4}$ 12 Uhr Glass sich mit Hilfe von Kriminalbeamten, die angaben, eine Hausdurchsuchung machen zu müssen, der Turnhalle bemächtigten, fuhren Wächter und ich die Wege, welche unsere Lastautos machen mussten, nochmals ab. Unterdessen fuhr das Auto mit Munition, Waffen und Militäruniformen zur Turnhalle, in die die ausgewählten 150 SS-Leute der Standarte 89 einströmten. Außerdem kamen noch 15 uniformierte Polizisten zum Sammelplatz, was sich zum Schutz der Aktion als sehr notwendig erwies. Während des Umkleidens und Waffenverteils wurden verschiedene Verhaftungen von den Unsrigen durchgeführt, darunter auch die des Kriminalbeamten Marek und zweier anderer Schutzpolizisten. Der Kriminalbeamte Steiner erstattete die Meldung, dass anscheinend ein den Aufmarsch beobachtender Kriminalbeamter entkommen wäre, weshalb auch Glass auf größte Beschleunigung der Aktion energisch drückte.

Pg. von Wächter und ich sahen zu unserem Schrecken auf unserer Inspektionsfahrt kurz vor der Aktion in der Nähe des Bundeskanzleramtes eine Abteilung Heimwehr unter Gewehr und vermuteten einen Verrat. Tatsächlich war die Anwesenheit nur eine zufällige, und die Truppe verließ noch vor der Ankunft der Standarte 89 ihren Platz. Wächter begab sich noch in das Restaurant Tischler in der Nähe des Bundeskanzleramtes, wo auch Pg. Blaschke eintraf. Wächter hatte die Aufgabe, sofort nach Eindringen unserer Leute sich ins Bundeskanzleramt zu begeben und mit Glass zusammen die Verhandlungen mit den Ministern verabredungsgemäß zu führen, während Blaschke nach der Besetzung zum Rundfunk zu gehen hatte, um dort die Veröffentlichungen durchzuführen. Ich selbst eilte nun ins Hotel Imperial zu [...]

Rintelen, um dessen weitere Schritte zu veranlassen. Wir hatten die Absicht, sofort nach Gelingen der Aktion vom Bundeskanzleramt aus das Notwendige für das ganze Land und den Umschwung zu befehlen. – Rintelen besprach sehr gefasst alle Maßnahmen beim Gelingen, beim Teilgelingen und Misslingen der ausgelösten Aktion (s. Anl. 1). [...]. Plötzlich läutete das Telefon. Rintelen erhielt eine Gratulation zur neuen Bundeskanzlerwürde und die Mitteilung, dass das Radio verkündet habe, dass Dollfuß zurückgetreten und er Bundeskanzler sei. Kurz darauf kam die Meldung von unseren Posten in der Halle, dass nach der ersten Radioverkündung Stillschweigen und später Musik gewesen sei. Auf der Straße sah ich Autos mit Bundespolizisten eilen. Ich wusste nun sofort, dass irgendwas nicht in Ordnung sei und ersuchte Rintelen, im Zimmer zu bleiben und nichts ohne mich zu tun. Ich eilte nach der nahen Ravag (Radiohaus). Schon von der Kärntnerstraße aus war ersichtlich, dass ein ziemlicher Tumult dort war und dass die Aktion des Sturmbannführers Domes nicht völlig gelungen sein konnte. Ich versuchte einzudringen, was mir dadurch gelang, weil gerade ein Wachbeamter die Türe aufmachte; im Inneren lag ein Heimwehrmann. Das Durcheinander war so groß, dass das Eingreifen meinerseits vollkommen zwecklos war – ich entzog mich noch gerade einer drohenden Verhaftung und begab mich sofort zum Bundeskanzleramt, wo bereits eine starke Absperrung bemerkbar war. In der Schauflergasse traf ich den Stabsleiter des Pg. Wächter Pg. Pavlu (heute im Bundeskanzleramt in der Reichsstatthalterei beschäftigt). Derselbe berichtete mir kurz, dass unsere Autos eingefahren seien. Durch energisches Auftreten gelang es mir sofort, durch die Absperrung zu kommen und das geschlossene Tor des Bundeskanzleramtes zu erreichen. Mir fiel sofort auf, dass die vorgesehene Außenverteidigung und die befohlenen Posten nicht gestellt waren. Ich rief vergebens das Losungswort „89“ durch das Tor. Rückwärts schauend sah ich, wie Polizei einzelne Verhaftungen vornahm. Ich selbst ging auf den diensttuenden höheren Polizeioffizier zu und fragte ihn, was seine Abteilung hier tue. Er erklärte mir, nur die Aufgabe zu haben, die Umgebung des Bundeskanzleramtes zu besetzen. Ich war mir nicht ganz klar, ob dieser Teil der Aktion von den Unsrigen in der Alarmabteilung zum Schutze der Eindringlinge getätigt worden war (s. Anl. 1). Es gelang mir – diesmal mit etwas mehr Schwierigkeiten – durch die Postierungen wieder hindurchzukommen.

Das Unglück hatte es gewollt, dass Glass, dessen eigener Wagen nicht rechtzeitig kam, vom letzten Wagen durch Kriminalbeamte heruntergeholt worden war und so die Kolonne ohne ihren eigentlichen Führer eingedrungen war. Durch fabelhafte Umsicht und Tapferkeit gelang es Glass, sich der Verhaftung durch die 5 Kriminalbeamten zu entziehen und nach Überklettern einer Ziegelmauer durch den Kasernenausgang Mariahilferstr. zu fliehen. Er begab sich sofort zum Bundeskanzleramt, wo er auf Parteigen. Wächter traf. Sein sofortiger Versuch, ins Bundeskanzleramt zu kommen, gelang genau so wenig wie das Wächter, der das ebenfalls wollte, gleichfalls nicht geglückt ist. Bei diesem Versuch musste Glass sich wiederum einer erfolgten Verhaftung entziehen. Ich treffe in der Nähe des Bundeskanzleramtes den Sturmbannführer Glass, der mich über alles Vorgefallene orientiert. Glass berichtete mir auch noch kurz, dass er mit Wächter zusammen beim Polizeidirektor Steinhäusl gewesen sei und sie denselben ersucht hätten, immer noch die Polizei in unserem Sinne einzusetzen. Auch berichtete Glass, dass es auch Wächter nicht gelungen sei, ins Radiohaus einzudringen – er hatte die gleiche Situation wie ich vorgefunden. Ich ersuchte Glass, sofort nochmals den Versuch zu machen, ins Bundeskanzleramt zu kommen, da Holzweber und Hudl nicht in der Lage seien, die Situation zu meistern. Ich lenkte sein Augenmerk besonders auf die Minister Hornbostel und Ludwig und bat ihn, keine faulen Kompromisse zu schließen. Es ist meine Pflicht, zu bezeugen, dass Glass – wie später auch besonders Pg. Wächter – selbst in dieser verzweifelten Situation nicht einen Moment den Kopf verloren und wirklich unter Einsatz ihres Lebens bis zur letzten Minute der Möglichkeit ihre Pflichten taten. Ich selbst gehe getrennt von Glass nochmals zum Bundeskanzleramt vor; Glass wurde bei seinen

weiteren Versuchen endgültig verhaftet. Es war sehr schwer, durch die verstärkten Absperrungen noch einmal durchzukommen. Ich sah an den Fenstern hin und wieder unsere Leute, aber auch Beamte des Bundeskanzleramtes. Mittlerweile war der tödliche Schuss gegen Bundeskanzler Dollfuß schon gefallen: Dollfuß lag schwerverwundet in dem bekannten Eckzimmer des Palais, bewacht von Parteigenossen Maitzen (hingerichtet). Dollfuß bat Minister Fey, das Blutvergießen einzustellen, dies sei sein letzter Wille, er trete zurück zugunsten Rintelens. Fey versuchte sofort den Polizeipräsidenten, Sicherheitsdirektor Dr. Seydel telefonisch zu bestimmen, von jeder Aktion gegen die Nationalsozialisten Abstand zu nehmen und teilte auch demselben den Tod des Kanzlers mit, wobei er sich auf seine Eigenschaft als Generalstabskommissar berief. Dr. Seydel setzte ihm energischen Widerstand entgegen und veranlasste alles, was er gegen die Erhebung der Nationalsozialisten tun konnte (s. Anl. 3).

Am Bundeskanzleramt wurde ich dann festgenommen, konnte mich der Verhaftung jedoch wieder entziehen und treffe bei meiner Rückkehr dicht hinter der Absperrung in der Schauflergasse auf Pg. Wächter, der mich kurz über alles Wissenswerte unterrichtete. Wir beschlossen, sofort zum Gesandten von Rintelen zu gehen und ihm klar zu machen, dass nur noch ein Einsatz seiner Person die Situation retten könne. Im Salon des Hotels Imperial ersuchten Wächter und ich Rintelen, sich sofort mit uns ins Bundeskanzleramt zu begeben (Einzelheiten s. Anl. 1). Aus technischen Gründen, die in der Überwachung lagen, kam Wächter etwas später als ich zu Rintelen. Er brachte die weitere Information mit, dass Schuschnigg und der Heeresminister nicht mit festgenommen worden seien. Dann läutete das Telefon; Schuschnigg war am Apparat und bat Rintelen um eine Rücksprache im Heeresministerium, um gemeinsam die entstandene Lage zu meistern. Noch nach dem Gespräch neigte Rintelen dazu, mit uns ins Bundeskanzleramt zu fahren, da kündete nach kurzem Wortwechsel der Portier in der Halle den Chefredakteur der Reichspost, Staatsrat Dr. Funder, an. Wächter und ich konnten gerade noch unbemerkt das Zimmer verlassen und hinter dem Vorhang in der Nähe des Salons ein Versteck finden. Funder war in Begleitung eines Herrn Radosch.

Ich hörte im Salon Rintelens nochmals das Telefon läuten. Sehr bald kam Rintelen mit den beiden Herren aus dem Zimmer und ich hörte im Vorbeigehen den Staatsrat Funder recht flehentlich zu Rintelen sprechen: „Herr Minister, nur um ein Blutbad zu verhindern!“. Anton von Rintelen war in die Falle gegangen. Alle Versuche, mit ihm im Heeresministerium nochmals in Verbindung zu kommen, schlugen fehl.

Wächter und ich treffen dann auf der Straße, wieder in Richtung Bundeskanzleramt gehend, den Führer der SA-Untergruppe Band. Wir besprechen kurz die Einsatzmöglichkeit der SA und Wächter begibt sich sofort zur SA-Führung, wo er Brigadeführer Türk, Graf Hardegg, Dachs, Hamburger (s. Anl. 2) und andere SA-Chargen trifft. Wächter empfiehlt sofortigen Einsatz und Marsch zum Bundeskanzleramt, was versprochen, aber nie getan wurde. Ich treffe noch in der Nähe des Bundeskanzleramtes den Stabschef im Stadtkommando Major Ecke. Er erklärt mir, dass sie sofort bei Beginn der Aktion von der Verhaftung des Sturmbannführers Glass unterrichtet worden seien, ferner davon Kenntnis erhielten, dass die Minister fluchtartig auseinandergegangen waren und Schuschnigg mit Staatssekretär General Zehner bei Beginn der Aktion im Heeresministerium anwesend war. Auf das hin sei eine Alarmierung der Truppe und Bestellung der höheren Führer ins Stadtkommando für aussichtslos gehalten worden. Erst viel später habe man vom Eindringen ins Bundeskanzleramt von Dritten gehört – die ausgemachte telefonische Verständigung sei von dort nicht erfolgt.

Ich fahre sofort zur Gesandtschaft und orientiere den deutschen Gesandten Rieth, mit dem ich auch in den Vormonaten stets Fühlung gehalten hatte, über die Situation. In Anwesenheit des

Militärattachés, Generalmajor Muff, und der Legationsräte Broich und Altenburg erklärte ich ihm noch einmal ausdrücklich, dass die ganze Angelegenheit unter keinen Umständen in Zusammenhang mit deutschen NSDAP-Stellen oder Regierungsbehörden gebracht werden dürfe, und lediglich bei Gelingen oder Misslingen nur als Erhebung von Teilen österreichischer Exekutive bzw. derzeitiger oder früherer Polizei- und Heeres-Angehöriger gelten dürfe (die SS-Standarte 89 setzte sich tatsächlich aus letzteren zusammen). Selbst wenn ich in der weiteren Folge festgenommen und erschossen werden sollte, hätte ich weder den Wunsch noch sähe ich eine Möglichkeit, dass sich die deutsche Gesandtschaft darum kümmere (s. Einzelheiten Anl. 1).

Kurz nach 6 Uhr traf ich Wächter und Herren seines Stabes im Café Viktoria nächst dem Bundeskanzleramt, wo sie durch Kartenspiel ihre Anwesenheit tarnten, die anscheinend Gegenstand von Beobachtung war. Wächter teilte mir mit, dass die SA in kurzer Zeit marschiere und war immer noch relativ guten Mutes. Nach kurzer Aussprache beschlossen wir, nachdem der Einsatz des Bundesheeres nicht mehr zu erwarten war, zu einem Übereinkommen mit dem noch gefangen gehaltenen Minister Fey zwecks einem gemeinschaftlichen Vorgehen mit der Wiener Heimwehr zu kommen. Wächter erreichte auch sofort einen Vertrauensmann Feys, Hauptmann Kuglmayer, mit dem kurz die Lage besprochen wurde. Kuglmayer teilte uns mit, dass Fey die Nachricht von dem Tode Dollfuß durchgegeben habe. Minister Fey habe befohlen, 1. dass Major Reichel ihn im Kommando über die Wiener HW einstweilen vertrete, 2. dass nicht auf Nationalsozialisten zu schießen sei, 3. dass alles darangesetzt werden müsse, dass Vizekanzler Fürst Starhemberg, dessen Ankunft mit Flugzeug in Aspern gegen 7 Uhr erwartet werde, festgenommen würde, 4. dass er sofortige Rücksprache mit nationalsozialistischen Führern über gemeinsames Vorgehen von HW und Partei wünsche. Wächter und ich fuhren daher mit Hauptmann Kuglmayer zur Obersten Heimwehr-Führung und warteten vor dem HW-Kommando im Auto, während Kuglmayer sich zu Major Reichel begab. Ich möchte nicht verfehlen, zu bemerken, dass ich um diese Zeit auch noch kurz mit Pg. Neubacher (jetzt Oberbürgermeister von Wien) sprach, den ich gleichfalls in der Nähe des Bundeskanzleramtes traf. Vom Auto aus sah ich plötzlich die drei Herren der deutschen Gesandtschaft General Muff, von Broich und Altenburg. Der Gedanke, dass Gesandter Rieth allein in der Gesandtschaft sei, beunruhigte mich aufs höchste (s. Anl. 1). Ich eilte daher schnell auf General Muff zu. In diesem Moment erfuhren die Herren, dass Rieth im Bundeskanzleramt sei. Ich, wie aber auch General Muff, waren außer uns über diese Nachricht und wir fuhren sofort mit Muffs Wagen zur Gesandtschaft, nachdem ich Wächter gebeten hatte, noch zu versuchen, allein mit Fey in Verhandlungen zu kommen; auch machte ich einen neuen Treffpunkt mit ihm aus. In der Gesandtschaft machte mir Rieth die Eröffnung, dass er trotz meiner vorausgegangenen Warnung auf Ersuchen, angeblich von seiten der Eingeschlossenen, interveniert habe. Er habe erreicht, dass sämtliche im Bundeskanzleramt eingeschlossenen Putschisten freien Abzug über die Reichsgrenze erhielten, und das Ehrenwort der Minister Fey und Neustädter-Stürmer bürge für die Ausführung. Tatsächlich waren gegen ½ 7 Uhr der Minister Neustädter-Stürmer und der Staatssekretär General Zehner vor dem Bundeskanzleramt erschienen und forderten Holzweber, Planetta und Akamphuber, die mit Minister Fey auf dem Balkon erschienen waren, auf, in 20 Minuten das Bundeskanzleramt zu räumen, widrigenfalls es auf Befehl Schuschniggs, der die Regierung übernommen habe, gestürmt würde.

Um das Verhalten Feys zu beleuchten, erwähne ich, dass sich noch in diesem Moment Fey auf den Standpunkt stellte, dass nur er Anordnungen zu treffen habe, worauf Minister Neustädter-Stürmer ihm zurief, dass er die längste Zeit Minister gewesen sei. Im weiteren Zug der Verhandlungen übermittelte Fey an Minister Neustädter-Stürmer die Forderung der Putschisten nach freiem Abzug, die von Neustädter-Stürmer und wahrscheinlich Staats-

sekretär Zehner in voller Kenntnis des Todes Dollfuß' akzeptiert wurde und durch das bekannte Ehrenwort von Neustädter-Stürmer unterbaut worden ist. Der Gesandte Rieth hat sich dann später in der bekannten Form in diese Abmachungen eingeschaltet. Karwinsky selbst, der sich im übrigen ebenso kläglich während seiner Verhaftung im Bundeskanzleramt wie später gehässig im Prozess Rintelen benahm, dürfte bei diesen Verhandlungen wenig Anteil genommen haben, da ich noch am gleichen Abend erfuhr, dass es ihm gegen ½ 7 Uhr abends gelungen sein musste zu entfliehen.

Auf meine entsetzte Frage an den Gesandten Rieth, wie er zu dieser Intervention komme, antwortete er, dass er ja schließlich verpflichtet sei, das Leben von 150 SS-Leuten zu retten. Ich suchte nun – in meiner Verzweiflung auf eine weitere Diskussion bezüglich des Geschehenen verzichtend – den Gesandten zu veranlassen, möglichst schnell die Reichsregierung telefonisch über seine Intervention zu verständigen. Ich übergehe die interessanten Einzelheiten dieser vorerst vergeblichen Versuche (s. Anl. 1), die nach längerer Zeit damit endeten, dass Schuschnigg telefonisch Herrn Rieth erklärte, er habe keine persönliche Machtvollkommenheit, zu gestatten, dass die Gesandtschaft mit ihrer vorgesetzten Reichsstelle in Deutschland telefoniere. Die Absicht Schuschniggs, den Interventionsvorgang und die erbetene Einschaltung des Gesandten Rieth in unfairen Weise gegen das Reich zu verwenden, war mir in diesem Moment ebenso klar, wie dass die Ehrenwörter der österreichischen Minister niemals gehalten würden. Ich beschloss daher, sofort persönlich zu versuchen, über die nahe Grenze zu kommen und von Pressburg aus die notwendigen authentischen Nachrichten an die Partei bzw. die Regierung zu geben. Da die Dinge nun so weit fortgeschritten waren, dass ich annehmen musste, dass meine persönliche Verhaftung weiterhin energischer betrieben werden würde als bisher, glaubte ich vor meinem Versuch, die überwachte Grenze zu überschreiten, noch schnell Pg. Wächter über die Zusammenhänge ins Bild setzen zu müssen, damit er bei einem etwaigen Ausfall meiner Person richtig handeln könne. Ich traf Wächter auch sofort – soviel mir erinnerlich in der Wohnung des Legationsrates Altenburg – und verpflichtete ihn, auf alle Fälle so schnell wie möglich Österreich zu verlassen, da mittlerweile klar war, dass die Fortsetzung der Aktion aussichtslos sei und eine Verhaftung von Wächter nur zu unerwünschten und das Reich unnötig belastenden Kombinationen führen könnte. Wächter unterrichtete mich davon, dass gegen 20 Uhr das Bundeskanzleramt von Polizei besetzt worden sei, dass sich auch einige Heimwehroffiziere ins Bundeskanzleramt begeben hätten. (Wie ich später hörte, baten letztere, ihnen die Erlaubnis zu geben, die Anführer unserer SS-Standarte sofort erschießen lassen zu dürfen, was Minister Fey verhin- derte). Wächter berichtete mir weiterhin, dass unsere Leute unter Bedeckung mittels Auto (anscheinend nach der Marokkanerkaserne) gebracht worden seien. Im übrigen wurden bekanntlich unsere Kameraden tatsächlich nach der Marokkanerkaserne verbracht, wo sie vom Polizeipräsidenten Dr. Skubl in der gleichen Nacht verhört wurden und [sic] der sie aufforderte, denjenigen zu nennen, der Dollfuß erschossen habe und auch mit seinem Ehrenwort versprach, dass bei einer etwaigen Meldung dem freien Geleite nichts mehr im Wege stände. [...]

Ich fuhr mit Altenburg über die Grenze, und es gelang mir, ohne dass mein Pass kontrolliert wurde, trotz der verschärften Kontrolle beide Grenzstationen nach Pressburg zu passieren. In Pressburg telefonierte ich mit Landesinspektor Habicht und orientierte diesen in großen Zügen über das Wesentliche, wobei ich feststellte, dass immerhin schon weitgehende Informationen das Reich erreicht hatten. Umgekehrt konnte ich mir auch ein recht klares Bild davon machen, dass keine Chancen für die Erhebung mehr vorhanden waren. Ich ließ daher meine Absicht, mit Altenburg wieder sofort nach Wien zurückzukehren, fallen und folgte der Aufforderung, zur sofortigen Berichterstattung nach Deutschland zu kommen.

Am 26. Juli fuhr ich mittels Flugzeug über Prag nach Deutschland. In Prag traf ich noch kurz Vizekanzler a. D. Winkler, der mich über den Eindruck, den die Nachrichten aus Wien auf Ministerium und die Öffentlichkeit in Prag machten, orientierte; eine mehr ins Detail gehende Darstellung erhielt ich dann einige Tage später von ihm, wo ich ihn in Eger traf und meine Informationen gleichfalls sofort weitergeben konnte. Winkler meinte damals, der Tod Dollfuß' sei das größte Glück für die österreichische Bevölkerung.

In Deutschland am Nachmittag des 26. eintreffend, hatte ich sofort eine eingehende Unterredung mit Landesinspektor Habicht und Obergruppenführer Reschny, die ich an der Hand meiner ständig gemachten Notizen über jede Einzelheit unterrichtete. Im übrigen hatte ich Gelegenheit, bei der Liquidierung der Erhebung meiner Stellung gemäß in den nächsten Tagen in umfangreichster Weise mitzuwirken, wobei die Kopflosigkeit mancher seit eineinhalb Jahren in der persönlich sicheren Heimat befindlichen Unterführer uns allen schwere Sorgen bereitete. Alles andere ist bekannt.

[...]

Niederschrift betr. Denunziation der NS-Putschplaner durch die österreichische SA-Führung (= Beilage 2 zum Bericht von Rudolf Weydenhammer)

Quelle: BA, NS 26/634; ohne Ortsangabe, 1. April 1935

Dieses Dokument wurde freundlicherweise von Hans Schafranek zur Verfügung gestellt. Es ist in seinem Buch Sommerfest mit Preisschießen von S. 266 bis 268 abgedruckt.

[...]

Anwesend: Herr Hofrat Viktor Sauer, Wien XIII, Astgasse 4,
Herr Rittmeister Leopold Schaller, Wien XIII, Maxinggasse 30,
Herr Dr. Hans Mann, Rechtsanwalt, Wien XIII, Hadikgasse 58a.

Es wird festgestellt, dass Herr Rittmeister Leopold Schaller in der Kanzlei Dr. Hans Mann, in Begleitung des Herrn Hofrates Viktor Sauer erscheint und dort frei von jedem Zwang, jeder Drohung oder dergleichen aus Eigenem, zum Zwecke der Klarstellung, eidesstattlich Folgendes angibt:

Meine mir vorgewiesene Aussage im Prozess Hamburger entspricht den Tatsachen insofern, als ich die Information über den beabsichtigten Juliputsch tatsächlich bei den dort genannten Stellen deponierte. Zur Vorgeschichte gebe ich nunmehr Folgendes an:

Ich war im Jahre 1933 und 1934 etwa 10mal in München und habe dort Fühlung mit der SA-Obergruppenführung gehabt. Von den Herren dieses Kommandos kannte ich besonders Obergruppenführer Reschny, Graf Kirchbach, Löwe, Brigadeführer Barisani, von Martin, Dr. Röhrich usw. Meine Funktion bestand im Wesen darin, dass ich von den Herren der Obergruppe Informationen bekam, welche ich auftragsgemäß den österreichischen Behörden und dem Heimwehrynachrichtendienst weiterzugeben hatte. Ich konnte mir natürlich denken, was mit der Weitergabe dieser Nachrichten bezweckt wurde. Zweck dieser Informationen war im allgemeinen Irreführung der österreichischen Behörden. Eine gleiche Aufgabe hatte ich im Auftrage der Stelle Wien zu verrichten, vom Brigadeführer Türk. Hier habe ich mit Türk, Schott und Dachs-Meissner zusammengearbeitet. Ich bemerke ausdrücklich, dass ich mit Wissen und vorheriger Beratung auch richtige Nachrichten weitergeben musste, um meine Position bei den amtlichen und Heimwehrstellen zu erhalten und zu decken. Ich betone aber

ausdrücklich, dass dies alles nicht nur mit Wissen, sondern über direkten Befehl und Auftrag erfolgte.

Im Mai 1934 befand ich mich wieder in München. Dortselbst hatte ich eine Unterredung mit Obergruppenführer Reschny, Stabschef Kirchbach und Löwe-Langer in der Kanzlei der Obergruppe. Anwesend war auch Obersturmbannführer Hamburger. Bei dieser Unterredung wurde festgestellt, dass der militärische Sturmbann der SA in die SS durch Fridolin Glass übergeleitet wurde und dass mit Hilfe dieses Sturmbannes Dr. Wächter und Dr. Weydenhammer vorprellen wollen, sodass bei einer Machtergreifung in Österreich die SA in die zweite Linie gestellt wäre. Es wurde dieses Vorgehen als unfair und bedauerlich abgelehnt und bezeichnet. Es wurde ausdrücklich davon gesprochen, dass bei Gelingen dieser Sache die SS und die PO in Österreich in starkem Vorsprung wären.

Nach einigen Tagen jedoch, noch während desselben Aufenthaltes in München, erschien in meinem Zimmer im Hotel „Grünwald“ Ing. Hamburger und erklärte mir wörtlich: „Leopold, jetzt wirst Du etwas zu tun bekommen!“ Ich erkundigte mich, was los sei, worauf mir Hamburger fogendes eröffnete: Ich hätte bei den amtlichen und Heimwehrstellen beiliegende Curricula vitae des Dr. Wächter, Fridolin Glass und Dr. Weydenhammer abzugeben, ferner mir gleichfalls von ihm übergebene Passfotos des Fridolin Glass, um die österr. Behörden auf die Gefährlichkeit dieser Leute aufmerksam zu machen. Ich erhielt also lediglich den Auftrag, die Behörden auf diese 3 Personen besonders aufmerksam zu machen und ihre Gefährlichkeit dortselbst zu unterstreichen.

Interessant ist, dass ich, wie gesagt, die 3 Zettel mit den 5 Fotos erhielt. Diese Fotos und die Zettel wurden mir von Hamburger persönlich übergeben. Hamburger bemerkte, er habe sie soeben von Dr. Röhrich bekommen. Ich fragte daraufhin, wer eigentlich diesen Auftrag (die drei Personen der Behörde anzuzeigen) gegeben habe. Hierauf antwortete mir Hamburger: Graf Kirchbach. – Ich hatte keine Möglichkeit mehr, mich bei Graf Kirchbach über die Richtigkeit der Angaben des Hamburger zu erkundigen, bezweifelte aber auf Grund meiner langjährigen Beziehungen zu Hamburger und auf Grund meiner Kenntnisse dessen Person nicht im Geringsten, dass seine Angaben über seinen Auftraggeber, Graf Kirchbach, vollkommen der Wahrheit entsprechen. Darin bestärkte mich auch das curriculum vitae und die Fotos. Dies ist umso erklärlicher, als auf diesen der Vermerk stand, dass aus denselben der Münchener Polizeidirektion keinerlei Unannehmlichkeiten erwachsen dürfen. Ich kann mir das nur so erklären, dass diese Zettel für Dr. Röhrich bestimmt waren, der sie umschreiben hätte sollen, wobei naturgemäß der Vermerk hinsichtlich der Pol.-Dion weggeblieben wäre. Dass Dr. Röhrich ohne Befehl von kompetentester Stelle dem Hamburger diese Zettel und Fotos ausgefolgt hätte, habe ich für ausgeschlossen gehalten.

Wir sind glaublich am selben Tage oder am nächsten Tage in der Früh nach Wien abgereist. Als ich nun im November 1934 wieder in München weilte, traf ich den Obersturmbannführer Dachs, den ich aufmerksam machte, dass in der obigen Angelegenheit bei der Hauptverhandlung eine Überraschung aufscheinen wird, weil dieser Vorgang, wie ich ihn geschildert habe, von der Partei sicher falsch aufgefasst werden wird. Obersturmbannführer Dachs erklärte, dass die, die das befohlen haben, auch die Verantwortung zu tragen haben; aus dem schließe ich neuerdings, dass der Befehl tatsächlich vom Stabe der Obergruppe ausgegangen ist. [...].